

## **Predigt 07.11.2021 EMK Solothurn zu Psalm 85 «Sehnsucht nach Frieden»**

Liebe Gemeinde

Wir nähern uns der Adventszeit mit grossen Schritten. Und damit auch dem Thema «Frieden». In vielen Liedern, in den Bibeltexten die bald zitiert und gelesen werden, spielt dieses Thema eine grosse Rolle. Und dennoch – das Thema ist und sollte nicht auf die Advents- und Weihnachtszeit reduziert werden. Ein Blick in die Zeitung oder die Tagesschau genügt: Die Abwesenheit von Frieden ist an vielen Orten zu spüren.

Und dann sind da ja noch die vielen verschiedenen Ebenen von Frieden. Es gibt Frieden oder Unfrieden in unseren Familien, Beziehungen, in Kirchen und Vereinen, im eigenen Land und mit anderen Ländern. Und da spielt oft mehr hinein, als «nur» die Abwesenheit von Krieg.

In der Bibel finden wir ganz verschiedene Texte und Aussagen zu Frieden, manchmal bedenken sie alle obengenannten Ebenen mit, manchmal nur eine spezifische. Heute wollen wir einen Text anschauen, der ein Gebet ist. Ein Text also, der nicht in erster Linie eine theologische Anleitung oder Erklärung geben will, sondern den gläubigen Menschen Worte geben will, wenn wir mit dem Konzept von Frieden ringen.

Wir wollen nun gemeinsam den Predigttext, Psalm 85 lesen, nach der Übersetzung BB, der in dieser Bibel die Überschrift trägt «Gott macht einen Neuanfang» (In der Lutherübersetzung heisst es «Bitte um neuen Segen»):

«1 FÜR DEN CHORLEITER. EIN PSALM DER KORACHITER. 2 Herr, du hast dein Land wieder lieb gewonnen und das Schicksal Jakobs zum Guten gewendet. 3 Du hast deinem Volk die Schuld vergeben und alle Sünden hast du ihm verziehen. Sela. 4 Du hast deinen ganzen Ärger aufgegeben und deinen glühenden Zorn verrauchen lassen. 5 Gott, du bist unsere Hilfe, stell uns wieder her! Sei nicht länger so aufgebracht gegen uns! 6 Willst du denn für immer auf uns zornig sein? Soll sich dein Zorn noch ausdehnen von der einen Generation auf die andere? 7 Willst du uns nicht wieder neues Leben schenken? Dann wird sich dein Volk über dich freuen. 8 Herr, lass uns doch deine Güte erfahren! Wir brauchen deine Hilfe, gib sie uns! 9 Ich will hören, was Gott zu sagen hat. Der Herr redet vom Frieden.

Er verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen. Doch sie sollen nicht mehr zurückkehren zu den Dummheiten der Vergangenheit! 10 Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die zu ihm gehören. Dann wohnt seine Herrlichkeit wieder in unserem Land: 11 Güte und Treue finden zueinander. Gerechtigkeit und Frieden küssen sich. 12 Treue wächst aus der Erde empor. Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab. 13 Auch schenkt uns der Herr viel Gutes, und unser Land gibt seinen Ertrag dazu. 14 Gerechtigkeit zieht vor ihm her und bestimmt die Richtung seiner Schritte.»

Dieser Psalm hat für mich zwei Teile. Im ersten geht es darum, dass Frieden in der jetzigen Situation, in der der Psalm verfasst wurde, nicht da ist. Die Verfasser dieses Psalms beschreiben diesen Zustand und glauben auch, die Ursache dafür zu kennen: Den Zorn Gottes. Sie sprechen davon, wie Gott schon einmal seinen Zorn überwunden hat und bitten darum, dass er es wieder tut.

War dieser Zustand also die Schuld von Gott und seinem Zorn? Ich denke, es ist eher so, dass die Beter dieses Psalms auf ihre Lebensrealität sehen, und keine andere Möglichkeit sehen als sie mit und durch dem Zorn Gottes zu deuten. Wie schon gesagt, unser Text ist keine Auslegung. Unser Text wurde verfasst und aufbewahrt, damit er in Gemeinschaft, im Tempel oder in der Synagoge, gebetet werden kann. Er ist in der WIR-Form formuliert, etwas dass bis auf die Fürbittegebete und das Unsre-Vater heutzutage nur noch selten vorkommt.

Aber was macht das mit uns? Können wir das auch so lesen, vielleicht sogar beten? Ich glaube es steckt eine gewisse Freiheit darin, wenn man die Realität so deuten kann. Nicht, in dem man überall nach dem Zorn Gottes Ausschau hält, aber dass man Worte findet, für das, was in meinem Leben, in unserem Leben, was auf dieser Welt gerade nicht gut läuft und so in Worte zu fassen. Und sie dann Gott hinzuschmeissen. Und sich dann von der eigenen Deutung dieser Realität nicht abhalten lassen, Gott um Hilfe, um Vergebung, um Trost und Frieden zu bitten.

Das ist ein grosser Sprung. Aber vielleicht einer, den wir wieder mehr lernen sollten?

Nun kommen wir zum zweiten Teil des Psalms, der folgendermassen eingeleitet wird: «9 Ich will hören, was Gott zu sagen hat. Der Herr redet vom Frieden. Er verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen.»

Hier wird es schon persönlicher. Wollen wir wirklich die Worte hören, die Gott uns zu sagen hat über den Frieden, die Güte, die Treue und die Gerechtigkeit? Denn das könnte unter Umständen unangenehm werden.

Die Beter sagen diese Absichtserklärung ganz bewusst. Sie wollen Gott nicht nur bitten, sie wollen auch auf Gott hören. Und sie wissen, dass sie es nötig haben, von Gott zu hören, gerade auch über den Frieden. Was würde das mit uns machen, wenn wir öfters Mal eine solche Absichtserklärung in unseren Gebeten hätten, und die Bitte um ein offenes Ohr? Und was tun wir, wenn es unangenehm wird?

Das erlebt gerade ein EMK-Pfarrer in Deutschland. Stefan Schörk, Pfarrer in der Nähe von Nürnberg, hat im Januar diesen Jahres einem Mann aus dem Iran Kirchenasyl gewährt. Er hat alle Ämter informiert, und sich auch Hilfe geholt, damit das rechtlich alles klappt. Der bestens integrierte und schon fast fließend Deutsch sprechende Mann, sollte laut ihm »mitten in der Corona-Zeit von Mutter und Schwester getrennt und nach Griechenland abgeschoben werden«. Deshalb sah sich der Pfarrer zum Handeln aufgefordert. Ob er da Worte von Gott in seinem Gewissen gehört hat, die ihn dazu inspirierten, für diesen jungen Mann ein Stück Frieden auf Erden zu schaffen?

Mittlerweile ist das Kirchenasyl vorbei, aber das Ganze hat ein Nachspiel. Er bekam nun Post vom Amtsgericht. Morgen ist die Vorladung, ihm wird »Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt« vorgeworfen und er sieht sich mit einem Strafbefehl von EUR 3000.00 konfrontiert, und weiss noch nicht, wie das Gericht morgen entscheiden wird und was noch alles auf ihn zukommen wird. (<https://www.emk.de/meldungen-2021/wir-hoffen-auf-eine-verstaendnisvolle-richterin/>)

Die Sehnsucht nach Frieden, die in einem Handeln konkret wird, bleibt nicht ohne Konsequenzen. Sich für den Frieden einzusetzen, ist nicht immer friedlich. Aber lohnenswert.

Denn Beten und Handeln gehören zusammen. Die Psalmen, die für das ganze Volk geschrieben wurden, mit dem Ziel in Gemeinschaft gelesen und gebetet und gesungen zu werden, hatten nicht nur zum Ziel, eine schöne Gebetssammlung zu werden.

Sondern die Psalmen wollen uns verändern. Wie wir auf uns selbst schauen, wie wir auf Gott schauen, wie wir unser Leben mit unseren Feinden und Freuden, in Krankheit und Gesundheit, gestalten. Und so gehören doch die beiden Teile, die für mich in diesem Psalm enthalten sind, das Benennen der Realität in der Frieden, Güte, Treue und Gerechtigkeit fehlen und die Bitte, dass Gott diese wiederherstellt, in uns und in der Welt, ganz eng zusammen.

Psalmen sind und bleiben aber Gebete. Sie enthalten keine klaren Handlungsaufforderungen, aber sie wollen uns auf dem Weg begleiten, Gottes Wort und seinen Willen zu verinnerlichen, in unserem Denken, Fühlen und Handeln und in unseren Sehnsüchten. Sie wollen uns Worte geben, wo wir keine Worte finden, und unsere Worte ergänzen, damit wir weiterhin wachsen können, immer mit dem Ziel, dass sich Güte, Treue, Gerechtigkeit und Frieden ausbreiten.

Denn dort, wo wir dieses Wachstum erleben, sei das für uns ganz persönlich, in unserem unmittelbaren Umfeld oder in einem grösseren Zusammenhang wie bei meinem Berufskollegen Stefan Schörk, dort werden wir die Nähe Gottes, ein Stückchen Himmel erleben, wie es uns verheissen ist, mit den Worten, die die Psalmisten dafür fanden: «11 Güte und Treue finden zueinander. Gerechtigkeit und Frieden küssen sich. 12 Treue wächst aus der Erde empor. Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab.» Amen.